

Die übersinnlichen Welten und das Wesen der Menschenseele.

Oeffentlicher Vortrag

730

Sehr stark gekürzte Nachschrift)

von Dr. RUDOLF STEINER .

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Heidelberg, am 26. Febr. 1913.

✓
Sehr verehrte Anwesende!

Wer in unserer Gegenwart über die übersinnlichen Welten spricht, darf keineswegs darauf rechnen, dass er mit dem, was er zu sagen hat, auf allgemeine, ja auch nur auf eine irgendwie weitere Zustimmung zu rechnen hat; denn die Erforschung der übersinnlichen Welt liegt sozusagen heute nicht in den Denkgewohnheiten, in der Vorstellungsart unseres Zeitalters. Und die Gegnerschaft, die feindliche Stimmung gegen die Erkenntnisse, die aus den übersinnlichen Welten geholt sind, sie sind niemand mehr verständlich, als gerade demjenigen, der auf dem Boden dieser übersinnlichen Forschung sich selbst stellen will. Die grossen Errungenschaften, die grossen Triumphe des menschlichen Geistes, sie lagen ja in den verflossenen Jahrhunderten und bis in unsere Gegenwart hinein auf einem andern Gebiet, als auf dem der übersinnlichen Forschung. Seit wir erlebt haben als Menschheit die Morgenröte der neuen Naturwissenschaft, ist diese neue Naturwissenschaft von Triumph zu Triumph geeilt. Und man darf sagen: sie hat nicht nur Bedeutendes geleistet in Bezug auf das Durchschauen der äussern sinnlichen Welt und ihren Zusammenhängen, sondern sie hat auch Allerbedeutsamstes für den menschlichen Fortschritt geleistet in Bezug auf die materielle Kultur.

W

Wir brauchen ja heute nur einen Blick in das Leben zu tun, dann können wir ermessen, wie alles in unserer Umgebung, und alles wovon unser Leben abhängt, heute zusammengegliedert ist mit den grossen Fortschritten auf dem naturwissenschaftlichen Gebiete.

Geisteswissenschaft, welche die übersinnliche Welt erforschen will, sie darf, wenn sie überhaupt herankommen will an die Herzen der Menschen, niemals in einen wirklichen Conflict kommen mit dieser Naturwissenschaft, welche sich mit Recht die neue^{re} Zeit erobert hat. Wer aber den ganzen Geist ~~geisteswissenschaftlicher~~ Forschung auf sich wirken lässt, wer sich hinein vertieft in das, was Naturwissenschaft leisten kann, der wird gerade sagen müssen: ~~da~~ Je weiter Naturwissenschaft fortschreitet, je mehr sie ihren eigenen Grundlagen treu bleibt, desto mehr muss sie abgeführt werden von der Erforschung der übersinnlichen Gebiete des Daseins.

Dennoch kann die Menschenseele niemals diese übersinnlichen Gebiete des Daseins entbehren. Wenn sie sie auch noch nicht erforscht hat, sie hat doch eine dunkle Ahnung davon, dass die Erkenntnis ihrer eignen Wesenheit ihr das Wichtigste ist., und dass diese Erkenntnis ihrer eignen Wesenheit zusammenhängt mit der Erkenntnis der höheren Welt. Daher erheben heute viele Menschen, auch naturwissenschaftlich Denkende, den Blick von den engen Grenzen, und ~~die~~ dringen herauf zu der Beantwortung der grossen Fragen des Daseins. Man kann bemerken, meine sehr verehrten Anwesenden, wie sich immer mehr und mehr regt in der Menschenseele die Sehnsucht, etwas zu wissen von der übersinnlichen Welt. Fühlt man ja doch,

dass mit der Erkenntnis dieser nicht nur vieles andere, nicht nur ein weitverzweigtes Gebiet menschlichen Erkennens zusammenhängt, sondern auch die zwei wichtigsten Seelenfragen, Seelenrätsel, - Rätsel, denen wir nicht nur begegnen auf dem Gebiete der Wissenschaft, sondern im Leben immer wieder und wieder, täglich und stündlich, man könnte sagen jeden Augenblick. Ja, weit verzweigt ist das Gebiet der übersinnlichen Forschung, aber es gliedert sich sozusagen zusammen, wenn es berührt die Interessen der Menschenseele, in zwei Fragen. Die eine Frage ist die Frage nach dem menschlichen Schicksal, die andere ist die Frage, welche sich in das Wort "Unsterblichkeit" oder "Todesrätsel" zusammenschliesst.

Da sehen wir einen Menschen hinein geboren in ein von vorne herein zum Elend bestimmtes Dasein; einen Menschen, mit geringen Fähigkeiten, dazu hinein geboren in eine Umgebung, aus der er nichts Gutes empfangen kann.

Einen andern Menschen sehen wir ins Dasein treten, umsorgt und gepflegt, mit glänzenden Fähigkeiten begabt, vorher bestimmt zu einem nützlichen und glücklichen Dasein. Alles, was dazwischen liegt, betrachtend, wird die Frage nach dem Schicksal eine brennende. Man kann theoretisch ableugnen das Brennende dieser Frage; aber wenn auch die Seele versucht, in ihrem Denken, in ihrem bewussten Fühlen sich hinwegzusetzen, vielleicht durch Vorurteil hinwegzusetzen über diese Frage, - die verborgene Tiefe der menschlichen Seele, sie hängt doch an einer Beantwortung dieser Rätselfragen.

Man kann Menschen begegnen im Leben, von denen man sagen kann: sie kümmern sich nicht mit ihrem Denken um diese Fragen. Aber diese Menschen, sie treten uns entgegen verstimmt, unsicher im Leben, mit einer mehr oder weniger ungesunden Seele. Die Stimmung der Seele ist es oftmals, die uns anreizt, das Unbefriedigende, das in dieser Seele liegt, weil sie sich keine Antwort zu geben vermag über diese Frage. Dadurch aber wird die Frage zu einer Lebensfrage, weil sie eingreift in die Stimmung, in die Verfassung der Seele.

~~XXXXXXXXXX~~ So sind es tiefe Lebensfragen, die Fragen nach dem Schicksal; Fragen, die mit der Seele eng zusammenhängen, wenn sie sich ihrer auch nicht bewusst ist.

Ebenso ist es mit der Unsterblichkeitsfrage. Gewiss, diese Frage wird von den meisten Menschen heute noch nicht in einer wissenschaftlichen Form aufgeworfen. Furcht vor dem Tode, die Hoffnung und das Verlangen, die Sehnsucht, das Leben fortzusetzen hinter die Pforte des Todes hinaus, ist nicht nur die Veranlassung zu der Frage, es ist die Veranlassung, die Frage so oder so zu beantworten. Der Wunsch ist auf diesem Gebiet meist der Vater der Antwort, die sich die Seele gibt auf diese Frage. Und wie unter dem Einfluss des naturwissenschaftlichen Denkens im 19. Jahrhundert und bis zu uns sich diese Frage gestaltet hat, daran können wir am besten sehen, wie diese Frage wissenschaftlich oder auch unwissenschaftlich aufgeworfen werden kann. Es sind wahrhaftig nicht die unedlen Seelen, welche geglaubt haben, abschliessen zu müssen das Leben mit dem physischen Tode; welche geglaubt haben, dass alle Sehnsucht nach Unsterblichkeit der Seele aus dem Egoismus entspringt. Und man kann

fühlen, wie es edler ist, mit diesen Seelen zu gehen, als mit denen, die sich aus Angst keine Antwort zimmern auf die Unsterblichkeitsfrage. Wenn solche Seelen sagen: Ja, das, was wir erarbeitet haben, das ist ^{der} ~~ja~~ allgemeinen Menschheit bestimmt, und wenn der Mensch durch die Pforte des Todes zieht, dann ist er dazu berufen, sein Erschafftes zu übergeben der menschlichen Gesellschaft! Gern opfern wir hin das alles auf den Altar der Menschheit! - Man fühlt eine selbstlose Stimmung bei diesen Seelen.

Aber es gibt eine andere Art zu fragen, das ist die folgende: Wir können, gerade wenn wir uns vertiefen in das Seelenleben, uns fragen: Wodurch charakterisiert es sich? Dadurch, dass es das Wertvollste, ~~ist~~ was es sich erobern kann, in sich individuell erlebt und erschafft hat. Nicht das, was wir mit ~~den~~ anderen gemein haben können, ist das Wertvollste am Menschen, sondern das, was ein Jeder ganz individuell in sich erarbeitet. Es ist das so eng mit der Seele verbunden, dass man es nicht einmal in Worte kleiden kann. Man kann es nicht einem andern übergeben. Müsste es erlöschen beim Tode, dann müsste es erlöschen für immer. Würde also die menschliche Seele in ihrem Bewusstsein ausgelöscht sein beim Tode, dann würde das individuelle Gut ausgelöscht. Das aber widerspräche einem derjenigen Weltgesetze, die wir überall beobachten können, dem Gesetze der allgemeinen Weltoekonomie. Ueberall, wo wir Kräfte übergehen sehen in einem ^{gespannten} Zustand, da sehen wir nur, dass sie sich verändern, nie aber, dass sie in Vernichtung übergehen. Wir würden sozusagen zu der Absurdität kommen müssen, dass überall sonst in der Natur

Kräfte gesammelt, aufgespeichert werden, um zur Verwendung zu kommen, nur beim Menschen würden sie gesammelt, um ausgelöscht zu werden. Hier beginnt die Frage, ganz abgesehen von der Todesfurcht und dergleichen, eine wissenschaftliche zu werden.

Wenn man nun, von dem Gefühl der Wichtigkeit dieser Frage durchdrungen, einen Blick hinwirft auf die Denkgewohnheiten, die sich heute aus der mit Recht gerühmten Naturwissenschaft heraus entwickelt haben, wird man sagen können: Gerade wenn diese Wissenschaft ihr Wesen recht ausgestaltet, wird sie nicht an die genannten zwei Fragen herankommen können.

Warum kann sie diese Fragen nicht beantworten? Ueber Ursache und Wirkung, wie sie sich im menschlichen Schicksal zeigen, kann die Naturwissenschaft nichts aussagen, denn es wäre ein fremdes Gebiet für sie. Und mit Bezug auf die Unsterblichkeitsfrage muss man sagen: Die Naturwissenschaft ist gerade darin gross, dass sie sich der Methode bedient, die sich an den Verstand wendet, der an das Gehirn gebunden ist und an die Sinne. Dieses aber sind Glieder der menschlichen Wesenheit, die mit dem Tode absterben. Wie sollte man mit diesen Werkzeugen, mit den Sinnen und dem Verstand, die mit dem Tode absterben, etwas ausmachen können über diejenige Welt, die hinter der Pforte des Todes liegt! Mit dem, was dahinstirbt mit dem Tode, kann man die Frage nach dem Tode nicht beantworten.

Wenn man eingeht auf das Verhältnis der menschlichen Seele zu ihrer Leiblichkeit, dann muss man sagen: Das ganze Seelenleben, wie es abläuft im Alltag, das ist gebunden an die Leiblichkeit des Menschen. In was leben denn eigentlich die Menschenseelen? Nun, sie leben in alledem, was sie den

Eindrücken der Sinnenwelt verdanken, und in alledem, was sie machen aus den Eindrücken der Seele. Alles, was am Tage einfließt in die Seele, ist abhängig von den Sinnen, den leiblichen Sinnesorganen. Wir sind nie im gewöhnlichen Leben mit unserer Seele allein. Wir sind immer mit dem zusammen, was uns die Seele erobert durch die Sinne. - Aber doch nicht ganz! Es gibt für den Menschen eine Möglichkeit, mit seiner Seele allein zu sein. Diese Möglichkeit ist aber eigentümlich geartet. Wann tritt diese Möglichkeit ein? Wenn der Verstand, der an das Gehirn gebunden ist, schweigt, wenn die Sinne schweigen, wenn der Mensch im Schlaf ~~versinkt~~. Im Grunde genommen spricht man mit diesem Wort nichts aus, was nicht auch naturwissenschaftliche Forscher zugeben.

(Hinweis auf Dubois-Reymond)

Derjenige, der einen richtigen Begriff von naturwissenschaftlicher Forschung hat, der wird einem völlig recht geben, wenn man sagt: Gerade je weiter die Naturwissenschaft dringen wird, je mehr sie sich ihrer Eigentümlichkeit bewusst wird, desto mehr wird sie sich beschränken müssen darauf, den Menschen zu betrachten insofern er zwar von dem Seelenwesen durchflossen ist, aber sie wird nicht dieses Seelenwesen erklären können.

Nun wäre es aber absurd, zu glauben, dass alles was der Mensch erlebt vom Morgen bis zum Abend, mit dem Einschlafen verschwindet und mit dem Aufwachen neu entsteht. Wenn man aber im schlafenden Menschen das nicht finden kann, dann ist es selbstverständlich, dass man es nicht ihm zuschreibe, dass man annehmbar findet, was Geistesforschung zu sagen hat: Dass ~~das~~ man das, was am Tage im Leibe ist,

im Schlafe ausserhalb des Leibes findet. Da es nicht erklärt werden kann aus dem menschlichen Leibe, so muss man es anders erklären. Wenn nun aber das seelische Wesen herausgezogen ist aus dem Leibe beim schlafenden Menschen, dann ist der Mensch in einem Zustand, wo er mit sich allein ist; nur tritt da leider die merkwürdige Sache ein, dass der Mensch seiner selbst nicht bewusst ist und sich nicht erforschen kann. Daraus aber erhellt unmittelbar, was geschehen müsste, damit die Seele sich in ihrem Eigensten gewahr werde. Es müsste das geschehen, dass ein Zustand eintritt, der dem Schlafzustand ähnlich ist, aber die Seele müsste sich zugleich erforschen können. Sie müsste in dem Wesen, was im Schlafe unregsam ist, innerlich lebendig sein. Und wirklich, ^{hängt} alle Seelenforschung davon ab, dass manche Menschen regsam und lebendig machen können, was den Menschen sonst unbewusst ist. In diesem Zustand muss die Seele sich unabhängig machen von den Eindrücken der Sinne. Aber unähnlich müsste der Zustand sein dem Schlafe so, dass die Seele sich innerlich wahrnehmen kann.

Es ist wirklich mit dieser menschlichen Seele im gewöhnlichen Leben so, dass man ihr Wesen vergleichen kann mit dem Spiegelbild, das der Mensch bekommt, wenn er in einen Spiegel schaut. Denken Sie sich drei Spiegel aufgestellt. Der Mensch geht an diesen drei Spiegeln vorbei. Vor jedem Spiegel wird er sein Bild wahrnehmen, zwischen den Spiegeln aber nicht. So ist es mit der menschlichen Seele. Wenn Sie beim Erwachen einzieht in die Leiblichkeit, wirkt die Leiblichkeit wie ein Spiegel. Die Seele wird sich ihrer selbst nicht bewusst in sich, sondern durch ihr Spiegelbild, die Leiblichkeit. Und so

wie ein Spiegelbild abhängt von der Form des Spiegels, so hängt auch das, was die Seele von sich weiss, von ihrem Leibe ab. Der Mensch kann nur von sich etwas wissen dadurch, dass er nicht nur sein Spiegelbild betrachtet, sondern dass er auch von sich noch etwas wahrnimmt ausser der Zeit, wo er in den Spiegel schaut. Die Seele muss von sich wissen, muss sich wahrnehmen.

So muss aber die Seele des Geistesforschers werden, wenn sie in die übersinnliche Welt den Weg antreten will. Er darf nicht nur dasjenige Seelenleben ins Auge fassen, was als Spiegelbild der Leiblichkeit erlebt wird, sondern er muss die Seele, die nur im Schläfe wahrnehmbar und zugleich unwahrnehmbar ist, - er muss die Seele wirklich wahrnehmen. Und wie kann dies geschehen? Dies kann nur geschehen durch Concentration, Contemplation, Meditation. Was ist das?

S.v.A., es muss immer wieder auf diese Methoden der Geisteswissenschaft aufmerksam gemacht werden, weil sie den einzigen Weg bilden, die Seele reggsam zu machen, damit der geschilderte Zustand eintrete.

Nicht wahr, im gewöhnlichen Leben verschaffen wir uns Vorstellungen und Begriffe, aber wir finden diese Vorstellungen und Begriffe nur wertvoll, wenn sie uns irgend etwas abbilden. Vorstellungen, die nur so gewertet werden, die sind aber nicht dasjenige, worauf es zunächst bei der Schulung des Geistesforschers ankommt. **Sondern** bei dem, was der Geistesforscher in seiner Seele zu erleben hat, kommt es darauf an, dass die Begriffe und Ideen, die er in sein Bewusstsein hereinruft, innerliche Kräfte wachrufen. Concentration, Contemplation, Meditation, sie beruhen darauf, dass wir Vorstel-

lungen, und zwar möglichst begrenzte und möglichst überschaubare Vorstellungen, in den Mittelpunkt unseres Bewusstseins rücken, und dann das ganze Bewusstsein auf diese eine Vorstellung concentriert sein lassen. Es kommt garnicht darauf an, zunächst, dass für jeden Menschen andere Meditationen notwendig sind. - Wir müssen zunächst durch eine längere Zeit hindurch auf die einzige Vorstellung alle Seelenkraft hinrichten. Man darf nicht das Augenmerk darauf lenken, was die Vorstellung bedeutet, sondern nur darauf, dass man alle Seelenkraft zusammenzieht nach dem einen Punkte solcher Vorstellungen hin. Immer länger und länger kann man dann das ganze Seelenleben concentrieren auf eine einzige solche Vorstellung. Wenn man das eine zeitlang macht, so wird man bemerken, dass man in der Tat sich selbst erzieht zu einem ganz

besonderen Seelenzustand, zu einem Zustand, der heute noch wenig bekannt ist. Das innere Seelenleben wird verwandelt; es wird wie zum zweiten Male geboren. In der Tat kommt man dann immer mehr und mehr zu der Fähigkeit, den Körper in einen solchen Zustand zu versetzen wie im Schlafe. Durch Willkür kann man alle Sinneseindrücke ausschliessen; ausschliessen auch alle Erinnerung, alle Sorgen, alles was der Verstand denkt. Man lebt in dem, was unabhängig ist von dem Leiblichen; in dem, was seelenhaft ist.

Dem Geistesforscher ist gar wohl bekannt, was alles eingewendet werden kann von den Menschen, die auf einem materialistischⁿ, oder wie man heute vornehmer sagt, einem^m monistischen Boden stehen. Es würde zu weit führen, diese Einwände alle zu widerlegen, aber eines kann gesagt werden: wenn man die Einwände durchnimmt, dann wird man immer finden, dass sie gemacht werden von Menschen, die noch nicht erlebt haben, noch

nicht durchgemacht haben diesen Zustand. Menschen, die ihn einmal erlebten, die machen diese Einwendungen nicht mehr. Was es heisst, unabhängig von der Leiblichkeit innerlich regsam zu sein, das will erlebt, erfahren sein. Wenn man noch so viel Theorien aufstellt, - für den, der die Sache an sich erfährt, für den sind die Einwände wertlos.

Wie oft ist es vorgekommen, dass wichtige Tatsachen entdeckt wurden, die man für unmöglich erklärt hat, weil sie nicht in das bisherige System hineinpassten. So ist es auch mit den Resultaten der Geistesforschung. Geistesforscher aber wird man nicht durch äussere Werkzeuge, sondern nur dadurch, dass man seine eigne Seele bearbeitet.

Wenn der Geistesforscher die genannten Methoden anwendet, dann kommt er in einen Zustand, wo es nicht mehr notwendig ist, dass er in sein Bewusstsein hineinruft gewisse Vorstellungen, wie eben geschildert, sondern dann steigen von selbst solche Vorstellungen und Bilder in seiner Seele auf. Das ist ein wichtiger Augenblick im Selbsterleben des Geistesforschers. Man muss sagen: es ist dann ein inneres Seelenleben rege geworden; es ist so, wie wenn die schlafende Seele ausserhalb des Leibes die Seele sehen würde, und doch in sich selbst rein geistig eine Welt um sich hätte. Eine solche Welt hat zunächst der Geistesforscher um sich. Nun kommt erst der allerwichtigste Moment, wo man gewahr wird, wie in der Entwicklung der Seele zum Geistesforscher die Selbsterziehung das allerwichtigste ist, die Erziehung zu einem Entschluss, zu einer Seelenverfassung.

Derjenige, welcher materialistisch denkt, kann sagen: wenn solche Vorstellungen auftreten, sind es krankhafte

Visionen, Halluzinationen; es gilt aber als Ausgang einer Seelenforschung nur ein durchaus gesundes Seelenleben. Aeusserlich ist allerdings für den Materialisten kein Unterschied zu erkennen zwischen krankhaften Seelenzuständen (Visionen, Halluzinationen) und dem geschilderten Zustand des Geistesforschers. Da kommt nun folgendes in Betracht: Krankhaften Seelen kann man nicht ausreden ihre Halluzinationen. Warum ist dieses so? Da muss aufmerksam gemacht werden auf etwas, was man erst durch die wahre Geistesforschung sehen kann. Da kommt das in Betracht, was man nennen könnte: die Eigenliebe, der Selbstsinn. Der Halluzinist glaubt deshalb so stark an seine Visionen, weil er sich an sie verliert, weil er sie liebt, diese Vorstellungen, die eins mit ihm geworden sind. Derjenige, der ein Geistesforscher werden will, er muss eine grosse Seelenkraft entwickeln und auf diese Seelenkraft kommt es an. Er muss in der Lage sein, beurteilend wissen zu können, dass das, was in ihm oft in wunderbarer Schönheit aufsteigt, nichts ist als ein Spiegelbild des eignen Seelenlebens; Projectionen seines eignen Ich. Wer Wahnvorstellungen hat, glaubt, seine Visionen seien objective Erscheinungen. Der Geistesforscher aber weiss, dass das, was er selbst geschaffen hat, trotzdem es als eine Welt erscheint, nichts ist als sein Spiegelbild. Da muss man besiegen können die grosse Eigenliebe, die jetzt wie eine Naturkraft in die Seele eintritt. Der Geistesforscher muss in derselben Zeit, wo er sich vorbereitet, solche Gebilde in seiner Seele zu entwickeln, dahin kommen können. zugleich zu wissen, dass diese Bilder nur Spiegelbilder seiner Seele sind. Er muss den starken Willen haben, hinwegzuschaffen

aus seinem Seelenleben das, was er selbst heraufbeschworen hat, und wieder leer zu machen den ganzen Bewusstseinshorizont. Dazu gehört aber ein starker Wille, denn nichts ist so beseeligend, als wenn der Mensch angekommen ist in einer neuen Welt. Der Geistesforscher muss in der Lage sein, diese neue Welt wegzuschaffen. Was bedeutet denn dieses Wegschaffen? Ja, in unserer gewöhnlichen, alltäglichen Weltbetrachtung würden wir krank werden, wenn wir immer nur ein Ding sehen könnten. Wir müssen bald dieses, bald jenes anschauen, sonst bekommen wir keine äussere Welterkenntnis. Genau diesem Wegschauern zu vergleichen ist auf dem Gebiet des übersinnlichen Erkennens das Auslöschen dessen, zu dem man mit soviel Mühe gelangt ist. Da kann man nicht die Seele wegwenden, da muss man die Gebilde auslöschen. Man muss zu dem selbstlosen Entschluss kommen können, auszulöschen, was man sich errungen hat.

Wenn man zu diesem Punkt gekommen ist, dann tritt zumeist irgend ein Seelenerlebnis auf, das aber charakterisiert werden kann, weil es typisch ist. (Hinweis auf das Buch "Ein Weg zur Selbsterkenntnis des Menschen") Wie dort geschildert, muss es nicht sein, aber so wird es zumeist auftreten. Wenn man ein solches Erlebnis schildert, dann kommen leicht die Menschen und fragen: Wie kann man denn in einem solchen Erlebnis etwas Objectives sehen? Die Menschen vergessen dabei ganz die Mathematik und die Geometrie usw.

Der Mensch kommt, wenn er sich so trainiert, etwa zu folgendem: Er sagt sich eines Tages: was geht jetzt mit mir vor? Du fühlst Dich als eine Wesenheit? aber doch ganz aufgelöst. - Es wirkt dies wie eine Naturgewalt, so etwa, als

wenn der Blitz einschläge. Der Mensch sagt sich: es ist dir, als wenn Deine Leiblichkeit dir entrissen würde. Sehr verehrte Anwesende, es schildert sich dies sehr einfach, aber es ist sein gewaltiges Erlebnis. Es ist ein Erlebnis, von dem man sagen kann: Es ist der Moment, wo einen der Tod berührt. Es ist wie ein Sein ausserhalb aller Leiblichkeit. Es ist ja zunächst nur ein Bilderlebnis, aber man erlebt es mit seinem Willen so, dass man ein Wissen davon erlangt. Und wenn dann neuerdings auftauchen vor seiner Seele Tatsachen und Ereignisse und Wesenheiten, dann sind es geistige Wirklichkeiten. Dann weiss der Mensch, dass er nun nicht mehr Spiegelbilder seines eignen Wesens vor sich hat, sondern jetzt weiss er, wie die geistige Welt aussieht, und jetzt kann er sie schildern. Er kennt jetzt die Natur der übersinnlichen Welt, und er kennt sie deshalb, weil er das Werkzeug, durch das er sich sonst der Welt näherte, neben sich gesehen hat. Aus dem, was er sonst seine Wesenheit genannt hat, ist er herausgekommen, und er hat sich selbst wie ein Wesen unter andern Wesen geschaut.

Auch hier können Einwände über Einwände gemacht werden. Da sagt z.B. jemand: Ja, wie der Geistesforscher bis zu diesem Zustand gekommen ist, sollte das nicht Einbildung, Phantasie sein? Es gibt ja Menschen, die sich sehr lebhafteste Phantasien bilden können.

Durch das Leben selbst kann man unterscheiden zwischen Vorstellung und Wirklichkeit. (Anführung folgender Beispiele: Wirkliche Limonade und eingebildete Limonade; ein heisses Stück Eisen. Hundert mögliche Taler, hundert wirkliche Taler unterscheiden sich nicht in der Idee, aber mit den möglichen kann man keine Schulden zahlen. Schopenhauer: Die Welt ist nur

eine Vorstellung.) Man muss überall das Leben wirken lassen, dann ist das Leben auch der beste Kritiker über Vorstellung und Wirklichkeit. Dies gilt in der sinnlichen Welt, aber es gilt auch in der übersinnlichen Welt. Der Geistesforscher weiss genau, was in der geistigen Welt an ihn herantritt.

Grosse Gelehrte stellen sich heute schon auf den Standpunkt, hinzuweisen auf das Geistig-Seelische. Aber wie weit kommen die Menschen, die heute zugeben: Es gibt Geist! Es gibt Seele! Sie weisen nur im allgemeinen hin auf Geist und auf Seele. Das ist genau so, wie wenn man sagen würde: Geht auf die Wiese, da findet Ihr Bäume, Blumen, allerlei Pflanzen, - alles ist Natur. Und im chemischen Laboratorium, in allem, was Ihr sehen könnt, Ihr seht Natur, Natur, Natur. Da würden die Menschen sagen: Ja, damit sind wir aber nicht zufrieden, dass Du immer nur sprichst von Natur, Natur. Der Natur gegenüber verlangt man selbstverständlich immer das Konkrete, die Einzelheit. In meiner Schrift "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten" findet man auf geistigem Gebiet das Konkrete, das Einzelne, aber da wird es einem nicht verziehen.

Das ist das Charakteristische der Gegenwart, dass die Seele eigentlich fordert, was sie noch nicht zugeben will, in ihren Tiefen. Und immer mehr und mehr wird unsere Zeit dahin kommen, zu erkennen, dass die übersinnliche Welt in Einzelheiten zu überschauen ist, wie die sinnliche Welt in Einzelheiten zu überschauen ist.

Und ein Wichtiges von dem, was nun der Mensch erleben kann in der übersinnlichen Welt, ist: er lernt seine eigne Seele erkennen als den Arbeiter an seiner Leiblichkeit.

Er lernt jetzt mit ganz anderen Augen sein Leben anschauen. Er weiss jetzt, dass das Leibliche nicht der Schöpfer dessen ist, was in der Seele lebt, sondern dass die Seele am Leibe schaffend wirkt. Er weiss jetzt, wenn er hinschaut auf das Kind, wie es in der Geburt ins Leben tritt, dass mit dem Ererbten sich etwas verbindet, was aus der übersinnlichen Welt herauskommt. Er weiss, dass sein Dasein nicht erschöpft ist mit dem Sichtbaren, weiss, dass die Seele gerade am meisten arbeitet an der Leiblichkeit in den allerersten Lebensjahren.

Und wenn wir sehen, wie die unausgebildeten Züge und Anlagen des Kindes immer ausgeprägter und ausgeprägter werden, wie das Innere Herr wird über das Aeussere, dann fühlen wir, dass die Seele nur schaffend gedacht werden kann, schaffend am Leibe. Der Bildhauer des Körpers ist die Seele.

Wenn man dies alles betrachtet, dann steht man an dem Punkte, wo man erfassen kann, wie Geistesforschung in der heutigen Welt etwas Aehnliches zu leisten hat für die übersinnliche Welt, wie vor nicht gar so langer Zeit die Naturwissenschaft für die sinnliche Welt geleistet hat. Im 17. Jahrhundert glaubte man noch, dass sich im Flussschlamm lebendige Wesen bilden könnten; lebendige Tier könnten daraus entstehen. Es war ^{Redi} Francesco Redi, der zum ersten Male aussprach: Lebendiges kann nur von Lebendigem kommen. Er weist nach, dass in dem Flussschlamm Reste von lebenden Tieren von früher vorhanden waren, woraus sich neue Tiere entwickelten. Alles stellte sich gegen Francesco Redi; nur mit knapper Not entging er dem Schicksal Giordano Bruno's und anderer Gelehrten, die es wagten, der Menschheit etwas Neues zu bringen. Heute ist man ja etwas milder in der Beur-

teilung und Verurteilung solcher Leute. Heute verbrennt man sie nicht, man bezeichnet sie nur als Phantasten, manchmal auch als Narren.

Heute glaubt man auch noch, was der Mensch mitbringt bei seiner Geburt, das stamme nur her von physischer Vererbung. Geisteswissenschaft aber hat zu zeigen, dass es nur einer ungenauen Beobachtung entspringt, wenn man glaubt, das Physische balle sich zusammen. In Wahrheit kann Geistiges nur von Geistigem kommen, und das, was veranlasst das Zusammenballen des Vererbten, es ist die Seele, die aus der übersinnlichen Welt in das physische Dasein herabsteigt. Beim Geistig-Seelischen müssen wir zurückgehen auf die gleiche Individualität. Und da kommen wir folgerichtig auf die Anschauung von den wiederholten Erdenleben. Was uns zu dem geistig-seelischen Wesen von heute macht, das ist nur das Ergebnis eines früheren Erdenlebens. Das, was wir uns in einem Erdenleben erschaffen, es geht durch die Pforte des Todes in eine rein geistige Welt ein. Dann wendet es sich wieder zu dem Erdenleben, und es verschmilzt mit den Kräften, die wir uns aneignen in einem neuen Erdenleben. - Und wir treten in einem nächsten Leben wieder ins Erdendasein ein als der Bildhauer, der den Leib erschafft. So gehen wir von Leben zu Leben.

Heute mag diese Wahrheit noch als eine Narrheit gelten bei Vielen. Der Geistesforscher begreift es durchaus, dass es das Schicksal sein muss der Geistesforschung, dass man sie heute noch als Narrheit ansieht. Ich sagte schon: Früher verbrannte man die Menschen, die der Welt etwas Neues zu bringen hatten. - Heute ist man etwas milder. Heute nennt

man die Leute, die von Geistesforschung sprechen, nur Narren. Der Geistesforscher macht sich aber nichts daraus. Er begrüßt die Leute ganz gut, die seine Gegner sein müssen. Schopenhauer sagte einmal: "Das ist immer das Schicksal der Wahrheit gewesen, dass sie, wenn sie hereintrat in ein Zeitalter, nicht verstanden wurde." Und in seiner Schrift "Ueber das Fundament der Moral" sagt Schopenhauer:

In allen Jahrhunderten müsste die arme Wahrheit darüber erröten, dass sie paradox war, und ist doch nicht ihre Schuld. Sie kann einmal nicht die Gestalt des thronenden, allgemeinen Irrtums annehmen, und so vermag sie einmal nichts anderes, als seufzend hinaufzublicken zu ihrem Schutzgott, der Zeit. Aber dessen Flügelschläge sind so langsam, dass über dem Flügelschlagen das einzelne menschliche Individuum trotz der siegenden Zeit dahinstirbt. Aber die Wahrheit, sie wird siegen, wenn auch die Individualitäten dahinsterven und die Schmerzen des Irrtums noch so sehr erleben sollten.

Der Geistesforscher sieht also, wie auf eine Notwendigkeit hin in der Gegnerschaft, die heute bestehen muss, weil die Denkgewohnheiten sich nicht gleich hineinflinden können in solche Gedanken.

.....Dann aber, wenn wir das Menschenleben erklärt haben, dann haben wir das Wesen der Seele und den Zusammenhang der Seele mit den übersinnlichen Welten in einer Form, wie sie der Naturwissenschaft vollständig entspricht. Wir sehen das Schicksal des Menschen, aber wir sehen, dass dieses Schicksal die Wirkung ist dessen, was der Mensch in einem früheren Leben als Ursache in sich eingepflanzt hat. Sehen wir die Seele im Unglück, so wissen wir: das Unglück haben wir uns selbst herbeigezogen. Da können die Menschen sagen: Ja, da sagt uns der Geistesforscher etwas Schönes! Die Auffassung kann aber zu einer beseligenden werden. Ich möchte Ihnen ein Beispiel anführen: Ein junger Mann verliert mit 18 Jahren seinen Vater, und zu gleicher Zeit geht

das ganze Vermögen verloren. Der Vater war ein sehr reicher Mann. Wäre das Vermögen erhalten geblieben, so hätte der junge Mann niemals etwas gelernt, niemals etwas arbeiten müssen. Nun musste er sich anders ins Leben hineinstellen. Er musste arbeiten und wurde ein/nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft. Als der Schicksalsschlag ihn traf, empfand er ihn als ein grosses Unglück. Später musste er einsehen, dass das grosse Unglück ihn zu seinem eignen Besten getroffen hatte. Ohne das Unglück wäre er untüchtig geblieben; er wäre ein unnützer Mensch geworden.- Man ist eben nicht immer der richtige Beurteiler seines Schicksals, und wenn man im Unglück drinnen steht, am wenigsten. Man muss warten auf die günstige Stunde, um über sein Schicksal in seinem Gesamtwert entscheiden zu können. Zurückschauend wird man oft sagen können: Ja, wahrhaft wissend habe ich mir zubereitet das oder jenes Unglück. Z.B. ein Mensch, der 10 Jahre lang gerungen hat nach Erkenntnis, gerungen hat mit den Fragen des Daseins, er sieht ganz anders aus, als er vorher ausgesehen hat. Seine Züge werden die Spuren der inneren Arbeit tragen. Würde man einen solchen Menschen fragen: Wenn Du die Wahl hättest zwischen Deinen erlebten Freuden und den überstandenen Leiden, was würdest Du vorziehen? Er wird antworten: Freude und Glück gäbe ich hin, aber nicht meine Leiden und meine Schmerzen, denn ihnen allein verdanke ich meine Vertiefung.

Wir müssen im Schicksal das grosse Erziehungsmittel des Lebens sehen, dann wird gerade die Anschauung von den wiederholten Erdenleben uns Befriedigung geben. Es liegt Beseligung darin, sich zu sagen/: Mit den Kräften, die ich mir hier sammle, zimmere ich mir geistige Kräfte und geistige Fähigkeiten;

und wenn mir ein neues Erdenleben gegeben wird, so wird der Leib der Ausdruck sein meines geistigen Erlebens.- Durch eine solche Lebensauffassung kommt Kraft in unser Leben hinein.

Es kann jemand sagen: die Naturwissenschaft muss aber die Vererbung als einzig richtig anerkennen. Dem Geistesforscher wird es nicht einfallen, sich aufzulehnen gegen die Wahrheiten der Naturwissenschaft. Aber weil das eine wahr ist, kann nicht auch das andere wahr sein? Nehmen Sie an, zwei Menschen betrachten einen dritten Menschen. Der eine sagt: ich weiss, warum dieser Mensch lebt, er hat zwei Lungen, mit denen er atmet, dadurch kann er leben. Der andere sagt: Das stimmt nicht. Vor 14 Tagen hat der Mann sich erhängt, ich habe ihn rechtzeitig abgeschnitten, darum lebt er heute. Beide haben recht. So können auch nebeneinander bestehen die Anschauung von der Vererbung der physischen Eigenschaften, die die Naturwissenschaft vertritt, und die Anschauung der Geisteswissenschaft, wonach der Mensch seine Eigenschaften in sich hineingearbeitet hat in einem vorhergehenden Leben.

Gehen wir nun über zur Unsterblichkeitsfrage. Sie stellt sich uns nicht dar, indem wir nachdenken über eine unendliche Zeitenleere. Wir sehen einen Menschen leben, sehen seine erarbeiteten Kräfte, die seine Individualität ausbilden. Und das, was im Leben werdend ist, ist die Garantie für ein neues Erdenleben. Die Unsterblichkeit setzt sich zusammen aus ihren einzelnen Teilen, genau im Sinne der Naturwissenschaft. Nun kann man sagen: Ja, der Geistesforscher sieht das, aber es kann doch nicht jeder ein Geistesforscher sein. Es braucht ja auch nicht jeder ein Maler zu sein, um ein Bild anschauen und verstehen zu können. Dass der Geistesforscher

erkennt die übersinnlichen Welten, das mecht es noch nicht aus; er muss geben können den anderen Menschen ein Bild von diesen geistigen Welten in Ideen und Begriffen. Und so wie ein Mensch, der ein Bild begreift, noch kein Maler sein muss, so braucht man nicht ein Geistesforscher zu sein, wenn man hingestellt bekommt die Anschauungen der übersinnlichen Welten, in Begriffe des gesunden Menschenverstandes gebracht. Wenn man auf sich wirken lässt das, was der Geistesforscher schildert, dann kann man alles erkennen, was er zu geben hat, ohne selbst ein Geistesforscher zu sein; nur der gesunde Menschenverstand ist hierzu notwendig. Nicht jeder kann ein Geistesforscher werden, aber das ist auch nicht notwendig. Denn was gibt uns die Geisteswissenschaft? Sie gibt uns in Begriffen und Ideen, in Vorstellungen und Bildern die übersinnliche Welt; und das, was damit hereintritt in unser Leben, das klärt uns über unser eigenes Seelenleben auf. Das, was der Geistesforscher erfährt, das kann auch ihm nicht eher etwas sein, bis er es heruntergebracht hat; erst dann wird ihm Geisteswissenschaft zum Trost und zur Sicherheit der Seele. Das blosse Herumgehen in der geistigen Welt, das blosse Anschauen der geistigen Welt, das nützt uns nichts. Das, was wir brauchen, um sicher zu sein darüber, dass wir wissen: die Seele ist unzerstörbar, das bekommt man nicht durch das Hineinschauen in die geistige Welt, sondern durch das, was zu begreifen ist mit dem gesunden Menschenverstand.

Wenn einmal Geisteswissenschaft eindringen wird in die geistige Kultur und in die Erziehung des jungen Menschen, dann wird der Mensch, wenn er alt wird, fühlen, wie wahr das Goethewort ist: "Im Alter wird der Mensch ein Mystiker".

Er wird fühlen, dass trotz des Hinschwindens des äusseren Leibes ein innerer Seelenkern erwachsen ist. Wie die Pflanze abstirbt im Herbst, um Blüten zu treiben im Frühling, so wird der Mensch wissen, dass er entfalten wird den Keim seiner Seele, wenn er eingeht in das Leben zwischen Tod und neuer Geburt. Wir fühlen erstarken in uns, dasjenige, was geht von Erdenleben zu Erdenleben. Heute können wir noch nicht sprechen von dem Ende dieser Wiederholungen. Aber es kann sich ergeben aus dem Dargestellten, dass dasjenige, was durch die wiederholten Erdenleben sichergestellt ist, nicht in Theorien nur besteht, sondern dass es als Kraft wirkt für das Erdenleben selbst. Das, was uns Geisteswissenschaft geben kann, wird so zum Lebenselixir, zur Lebenssicherheit. Es gibt uns Trost in Leid und Schmerz, weil wir das Leben auf die richtige Art anschauen lernen. Gerade die Lebenspraxis, die da folgt aus der übersinnlichen Erkenntnis, sie ist das Wichtigste, das Wesentliche. Wenn der Mensch sich ausrüstet mit diesem Wesentlichen, dann erlangt er inneren Halt, der heute schon so stark sein kann, -wenn der Mensch nur Geduld genug hat, um so einzudringen, dass er wirkliche Erkenntnis erlangt auf dem Gebiet des Uebersinnlichen- dass er sich verhalten kann zu seinen Gegnern, seinen Feinden, die ableugnen wollen die übersinnliche Welt, wie sich Goethe einmal verhielt in einer andern Sache. Goethe sah manches an sich herankommen, was ihm gegnerisch vorkam. So auch die Ansicht, die schon im Altertum ausgesprochen wurde: dass es keine Bewegung gäbe. Sie hatte immer und hat noch heute Bekenner, die da z.B. sagen: Ein abgeschossener Pfeil befindet sich immer an einem Punkte auf seinem Fluge in Ruhe, also ist die Bewegung eine

fortwährende Ruhe, also gibt es keine Bewegung. Goethe kam das wie eine Karrikatur vor, was ja in der Tat strikte zu beweisen, und doch ein Unsinn ist. Diesen Leugnern der Bewegung gegenüber brauchte Goethe einen schönen Satz:

"Es mag sich Feindliches ereignen,
Du aber bleibe ruhig, bleibe stumm;
Und wenn sie Dir gar die Bewegung leugnen,
So tanze ihnen vor der Nase rum."

Er meint, das sei wohl der beste Beweis für die Bewegung.

Das Leben im Geistigen, lebendig erfasst, liefert eine solche Sicherheit, wie sie Goethe gegenüber dem Leugnen der Bewegung hat. Und wenn heute Menschen kommen, die sich feindlich verhalten gegenüber der Lehre von der Unsterblichkeit der Menschenseele und von der übersinnlichen Welt, dann kann man, gewappnet mit dem, was sich als Lebenssicherheit ergibt aus der Geisteswissenschaft, dasjenige, was man fühlt gegenüber einer solchen Gegnerschaft, zusammenfassen in die Worte:

"Es mag sich Feindliches ereignen,
Du aber bleibe ruhig, bleibe heiter.
Und wenn sie gar den Geist verleugnen,
So grüble Du nicht weiter,
Ja, gib ihnen darin am Ende gar noch recht,
Es steht mit ihrem Geiste eben schlecht."

ö ö ö ö ö ö ö